

*Predigt zum Mitnehmen
zum Sonntag Lätare, 14.03.2021
von Lektorin Heike Bickmann*

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Johannesevangelium, im 12. Kapitel, es sind die Verse 20-24, erweitert um die Verse 25 und 26:

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.

Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben.

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Liebe Gemeinde,

die Menschen strömen nach Jerusalem. Es ist Passah. Ein besonders wichtiges Fest, das an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei erinnert. Viele Juden kommen jedes Jahr in Jerusalem zusammen – immer ein großes festliches Treffen.

Das lockt zu Zeiten Jesus so auch Nichtjuden an. Vor allem diejenigen kommen, die von der jüdischen Religion mit ihrem Ein-Gott-Glauben fasziniert sind. Sie wollen ebenfalls im Tempel beten. Ja - und Jesus begegnet. Von ihm haben sie wundersames gehört.

„Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter.“

Voll Ehrfurcht treten die Griechen zunächst an Philippus heran mit ihrer Bitte, dass sie Jesus gerne sehen wollen. Sie erzählen ihm von dieser Sehnsucht und wissen doch zugleich, dass Jesus zu begegnen heißt: Jesus begegnet ihnen.

Deshalb wählen sie die Ansprache über den Mittelsmann Philippus. Dieser stellt zunächst den Kontakt zu Andreas her und bringt dann mit ihm zusammen den Wunsch vor Jesus.

Für mich ist das ein Beispiel für hilfreiches Miteinander. Ich muss nur den Mut haben, auf andere zuzugehen, so wie die Griechen. Philippus und Andreas halten Fürbitte. Sie bitten für die Griechen.

„Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“

Diese Antwort scheint mir zunächst vielversprechend, wie auch rätselhaft.

Das Wort *Menschensohn* bedeutet so viel wie: zur Menschenfamilie gehörend.

Der Begriff *Sohn* ist zudem viel mehr als eine verwandtschaftliche Beziehung. Er symbolisiert eine Zugehörigkeit.

Menschensohn, ein Bildwort, das für eine ganz besondere Beziehung zu Gott steht.

Jesus ist von Gott als sein Sohn erwählt und er lebt unter uns Menschen. Er ist Bindeglied. In und durch ihn erfahren wir Menschen Gottes unendliche Liebe und Zuwendung. In ihm und durch ihn leuchtet die Herrlichkeit Gottes auf. Sein Handeln und sein gesamter Lebensweg machen die Liebe Gottes greifbar. Und diese Liebe Gottes zu uns Menschen erreicht ihren Höhepunkt letztendlich in der Hingabe seines Sohnes am Kreuz.

Jesus ist sich dabei seiner Aufgabe als Auserwählter Gottes, seines Vaters, bewusst. Er fügt sich dem Plan und Willen Gottes. - Das ist schwer zu fassen.

Ich vermute, wahrscheinlich schon gar nicht für die Jüngerinnen und Jünger Jesus zur damaligen Zeit. Sie waren mitten im Geschehen und da ist es schwer, gerade Erlebtes richtig einzuordnen.

„Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“

Verherrlicht werden wird normalerweise mit Ruhm, Ehre, Macht und Erfolg verbunden. Die Herrlichkeit Jesus, wie sie Johannes in seinem Evangelium beschreibt, nimmt jedoch Schande, Schläge und Demütigung auf sich.

Erst einmal erscheint das ein totaler Widerspruch zu sein. Doch für mich zeigt sich in Jesus die gelebte Liebe Gottes zu dieser Welt, zu jedem einzelnen Menschen. Jeder und jedem bleibt Gott in Liebe zugewandt. So spüren wir diese, seine Herrlichkeit.

In manchen Situationen, zum Beispiel Leidens- und Krisensituationen, wie jetzt in der Coronazeit, vernebelt sich der Blick dafür. Doch in meinem gelebten Glauben - in Nachfolge Jesu - wird Gottes Herrlichkeit offenbart. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Durch meine Lebensausrichtung auf die Nächstenliebe schlummert dieser verborgene Glanz von Gottesherrlichkeit. Ich muss diesem nur Raum geben in meinem Leben.

Die Dichterin Hilde Domin bringt dieses treffend für mich auf den Punkt. Sie sagt in einem ihrer Gedichte:

„Vielleicht wird nichts von uns verlangt, während wir sind, als ein Gesicht leuchten zu machen bis es durchsichtig wird!“

Das ist für mich Aufforderung, belastende und bedrückende Momente mit anderen zu teilen. Mich meinem Nächsten zuzuwenden, um gemeinsam zu erkennen, welche Kraft in der unendlichen Liebe Gottes wohnt. Diese kann helfen, die Hürden des Lebens gemeinsam zu überwinden.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Jesus wird wie ein Weizenkorn in die Erde fallen und sterben. Sein Weg ist das Kreuz und der Tod. Er lässt geschehen, lässt los und vertraut auf Gottes unendliche Liebe und Güte.

Das muss für die Menschen damals, für seine Jüngerinnen und Jünger unfassbar gewesen sein. Das große Gesamtbild der Herrlichkeit Gottes, seiner Liebe zu uns Menschen und unserer Welt wird erst im Draufblick auf die damaligen Geschehnisse in Gänze fassbar.

Jesus stirbt und bringt Frucht, viel Frucht. Durch seinen Tod und durch seine Auferstehung zeigt sich Gottes unendliche Liebe und Zuwendung zu uns Menschen in ihrer ganzen Vollendung. Durch Jesus Hingabe dürfen wir, die wir ihm nachfolgen, uns auf das freuen, was da kommt.

„Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“

„Ich liebe mein Leben in dieser Welt! Ich bemühe mich alle schlechten Seiten zu vermeiden. Aber die angenehmen Seiten muss ich doch dabei nicht aufgeben oder? Ich will mein Leben nicht hassen! Warum sagst Du das so?“ Dieses möchte ich Jesus hier sofort entgegenen.

„Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren.“

Das Wort, das hier mit *Leben* übersetzt ist, ist als *Seele* zu verstehen. Diese Aussage bezieht sich also auf das *seelische Leben*, das den Mensch auf dieser Welt charakterisiert.

Die Seele, ist der Sitz meiner Wünsche. Das *seelische Leben* ist das Leben des Genusses all der Dinge, die mich ansprechen.

Natürlich liebe ich das Leben in dieser Welt, möchte aber nicht ausschließlich als einzige Leitmaxime den Genuss in den Mittelpunkt stellen. Ich möchte nicht meine Tage nur damit verbringen, immer mehr an materiellen Dingen anzuhäufen. Möchte nicht einem Event dem anderen folgen lassen. Das ist nicht nur anstrengend, sondern ich frage mich auch: Was bleibt dann am Ende meines Lebens?

In einem nur auf äußere, irdische Dinge und Ziele orientiertes Leben hat Nächstenliebe kaum oder gar keinen Platz. Jeder ist sich selbst der Nächste, der Stärkere wird am meisten profitieren. Genau dieses Leben soll gehasst und nicht geliebt werden.

„Genau, wenn Du eben dieses kalte, hartherzige Leben hasst, dann wird Dir das ewige Leben gegeben,“ würde Jesus mir jetzt erklären. „Wer nicht auf seine Nächsten achtet, wer anderen nur schaden will, um sich selbst zu bereichern und wer dieses Leben in dieser Weise liebt, der wird es verlieren.“

Damit möchte Jesus nicht, dass ich mich völlig von der Welt und dem Lebensgenuss abwende. Nein! Er selbst hat das auch nicht getan. Aber er möchte zum Ausdruck bringen, dass ein Leben, in dem Liebe, Nähe und Vertrauen ganz zentral im Mittelpunkt stehen, das ewige Leben verheißt.

Nächstenliebe ist das höchste Gut. Anderen mit Liebe begegnen. Und wenn ich das mache, kann es mir auch gelingen, andere dazu zu ermutigen, ebenfalls anderen wiederum mit Nächstenliebe zu begegnen. Das ist die Lebensleitmaxime, für die er, Jesus, lebt und stirbt. Er lässt alle Menschen zu sich

kommen. Er nimmt sich ihrer an. Er wendet sich ihnen zu, egal ob Juden oder Griechen. Jesus macht sich auf den Weg, die unbarmherzigen Regeln dieser Welt zu überwinden, damit wir in Liebe miteinander leben können. Ich darf Teil seiner Gemeinschaft sein, ohne Vorbedingung, ohne das Einhalten von Gesetzen. Jeder Mensch wird angenommen. Und das alles ermöglicht Gott durch Jesus, seinen Sohn, der dafür leiden und sterben muss.

Durch Jesus Tod und seine Auferstehung wird genau diese Botschaft in alle Welt getragen:

Nehmt einander in bedingungsloser Liebe und in bedingungslosem Vertrauen an.

Nehme ich also meinen Gegenüber in aller unserer Verschiedenheit an und helfen wir Menschen uns gegenseitig, das Leben lebenswert zu gestalten, dann diene ich Jesus und kann auf das ewige Leben durch Gottes Liebe hoffen.

„Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Jesus ist durch gelebte Nächstenliebe immer unter uns. Jesus hört mein Klagen. Er hört mein Weinen. Im Gebet komme ich ihm, aber auch unserem himmlischen Vater dabei nahe. Mein tägliches Gebet lässt mich so Kraft schöpfen für alle Herausforderungen des Lebens. Und ich bin nicht allein. Ich bin geborgen in der großen christlichen Gemeinschaft. Somit hat das Weizenkorn, welches zuerst sterben musste, wahrlich viel Frucht gebracht. Amen.

*Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt
und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.*

Joh 12, 24



Bild: R. Brouwer

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen.

Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!